



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

3. Daß man gäntzlich auff ihn vertrawe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48268)

## Die dritte Abtheilung.

S. 1.

Die dritte Gebühr und Pflicht die man auff ihm vertraue. Dan was Christus zu seinen Apostlen / welche sich fürchteten das ihnen mit etwan ein Unglück zustunde / vorzeiten sagte: Confidite, ego sum. Marc. 6. Fürchtet euch nit / dan ich bins. Eben dasselbig sagt er noch täglich zu einem jeden Christenmenschen / und begehrt das man ihm seine Gebühr und Pflicht erweise / und auff ihn gänzlich vertraue / das man alle Hoffnung auff ihn setze / und uns nit auff die Creaturen / oder auff uns selbst verlassend / das wir unsere Zuflucht zu ihm nehmen / gleich wie ein Kind zu seiner Mutter; und uns also in innerlichem Frieden halten / unsere Sachen gehen wie sie wollen. Der H. Bernard grundet solches Vertrauen auff drey Sachen: Auff die Liebe / dieweil er mich zu einem Kind angenommen; auff die Wahrheit / dieweil er mir die Verheißung gethan; auff die Macht und sein Vermögen zu vollziehen was er willens und uns zu geben verheissen hat. Tria considero in quibus tota spes mea consistit, &c. Ser. 3. de 7. panibus. Solchen Grund dieses Vertrauens besser zu erkennen / will ich fünf Stück anzeigen / deren vier von Christo herühren / das fünfte von dem / welcher solches Vertrauen hat. Das erste ist die grosse Erkenntnis und Wissenschaft Christi aller Ding / so bisher gewesen / jetzt seynd / und noch ins künfftig seyn werden oder auch seyn können. Wan die besondere Wissenschaft / durch welche er erkennet alle die Neigungen und Begierden unsers Herzens / aller und jedweder Noth-

R. P. Sustran 3. Bund.

turfft / und was einem jedem nützlich und schädlich seyn kan. Er ist der Stein / auff welchem sieben Augen / wie der Prophet Zachar. 3. sagt: zu ihm sprach der H. Petrus beim H. Jonne am 21. Cap. Herz du weisst alles. Desgleichen sagt auch der H. Johannes von ihm / am 2. Cap. Non opus erat ei, &c. Es war nit vomöhten das er nachfragte / und von einem oder dem andern bericht einnehmen thäte; dan er wuste vorhin alles was im Menschen wäre; zu welchem der H. Augustinus Serm. 2. de tempore weiters hinzu setz und sagt: hac ejus magna scientia. Das er mit seiner Wissenschaft die allerfesteste und gedichteste Sachen durchtringe. alle Heimlichkeiten seynd ihm bekant / die allertunckelste und finsterste Sachen seynd vor ihm hell und klar; die Stummen reden vor ihm; das Stillschweigen ruffet und schreyet vor ihm; die Gedanken reden / obschon der Mund kein Wort sage. Viererley Wissenschaften seynd in Christo. Fürs erste die Göttliche Wissenschaft / für das 2. der Außgewählten im Himmel / für das 3. die Eingegossene / für das 4. die Erlehrnete Wissenschaft. Die 1. gebührt ihm / und hat er auß seiner Gottheit / von Ewigkeit her. Die 3. andere hat er auß seiner Menschheit / und seynd nit von Ewigkeit her. Wan die Außgewählten im Himmel / durch die Wissenschaft / welche ihnen eigentlich gebührt / alles was ihren Stand betrifft / hell und klar erkennen / so ist ja wohl zu crachten / das die Seel Christi alles wisse; dan sie ist in ewiger Seligkeit / und alles gehört ihr zu / dieweil sie eine völlige Macht und allerhöchste Herzlichkeit und Regierung hat im Himmel und auff Erden. Christus ist aller Vatter / er hat uns mit seinem Blut erkaufft: er wird alle unsere Gedanken / Wort und Weckrichten. Dieß Vertrauen / welches auff diese

D

Erfant

P.  
J. Sustran

Vol. II

Part I

Erkenntnis und Wissenschaft gegründet ist / lasset sich alsdan sehen / wan wir fälschlicher und unschuldiger Weiß angeklagt und geschändet werden. Wan uns etwan eine Gefahr und Unglück zustehet / oder zu fürchten haben / oder das wir etwan was Guts hoffen zu erlangen : dan er erkennet unsere Unschuld / er erkennet das Unglück / so uns vor der Thür ist / und hat die Macht solches von uns abzuwenden / wan solches zu seiner grösser Ehr / und zu unserm Heyl gereichen soll. Weiters so erkennet und sehet er alles / was uns nothwendig und nützlich ist ; dan alle unsere Begierden und Neigungen seynd ihm offen und bekant ; er sihet von weitem alles / was uns in das künfftig begegnen kan.

Der andere Grund / ist seine grosse Macht / welcher durchaus niemand widerstehen kan / durch welche er alle natürliche Weiß und Gefäß zu handeln und zu würcken überschreitet ; er thut so viel Wunder und Zeichen / als er will / und wie er will ; alle Geschäfte und Creaturen seynd ihm underworfen. Es gehorchen ihm so gar die sinn- und vernunftlose Creaturen / als der Wind / das Meer / die Todten-Cörper : er würcket / wan er schon nit zu gegen / und in weit gelegenen Orther. Es ist nit vonnöthen / das diese oder jene Creatur / welcher er sich gebrauchen will / zu seinem Fürhaben tauglich und bequem er funden werde ; sondern in dem er sie brauchet / macht er sie tauglich und bequem wie er will. Er kan auß Steinen Kinder der Abrahams herfürbringen. Matt. 3. Er brauchet sich des natürlichen Wassers / eine geistliche innerliche Gnad zu bringen / und durch dasselbige die Erbsünd abzuwaschen. Er brauchet sich der Wort der Verwandlung / das Brod und den Wein in seinen Leib und Blut zu verwandeln. Die Wort der Ledigsprechung von den Sünden / die begangene Sünd zu benehmen. Er

brauchet sich des Roths einen Blinden sehend zu machen ; des Saums seines Rocks ein Weib zu hehlen / welches an dem Blutgang krank war. Diese hohe Gewalt / durch welche er alles nach seinem Wohlgefallen verrichten kan / gebühret Christo auß dreyn Ursachen. Erstlich / wegen der Vereinigung mit der Göttlichen Person ; dan in Krafft dieser Vereinigung ist er ein wahrer Sohn Gottes / ein Herz aller Ding / und ein Erbe aller göttlichen Güter. Zum 2. Wegen der unwiderzufflichen Verheissung aller Ding / welcher ihm sein Himmlischer Vatter gegeben / wie beyhm H. Joanne stehet. Der Vatter hat ihm alles in seine Hand gegeben. Joan. 13. Zum 3. Wegen seines Leidens und Sterbens / durch welches er solche verdienet / und ihm selbst zu wegen gebracht. Daher von ihm in der Offenbarung des H. Johannis geschrieben: Rex Regum, &c. Das er auff seinen Kleidern geschrieben trage / ein König aller König / und ein Herz aller Herren. Capit. 9. Weiters so hat er nit allein alle völlige Macht über alle Creaturen / sondern auch bey seinem Himmlischen Vatter ; also das er alles erlangen könne / was er für uns begehret / oder was wir von seinem Vatter in seinem Nahmen begehren werden. Dis Vermögen / welches er bey seinem Himmlischen Vatter hat / kommet auß grosser Liebe / so der Vatter zu ihm tragt / als zu seinem Einigen und Geliebten Sohn ; Item / auß dem Wohlgefallen / welches er (dem menschlichen Geschlecht zum besten) seinem Himmlischen Vatter gethan. Und gleich wie Jacob gut recht und fug hatte / Rachel von ihrem Vatter Laban zur Ehe zu begehren / diereil er ihm 14. Jahr lang für sie gedienet hätte ; also kan Christus viel billicher von seinem Himmlischen Vatter das Heyl der Menschen / als seine Sach / die ihm rechtshalben gebühret / und

wel-

welche er wohl verdienet / mit gutem fug begehren ; sonderlich dierviel ihm der Vatter solches nit abschlagen kan / wegen des Betrags oder Gedings / welches sie miteinander auffgericht haben / wie bey dem Isaia zu lesen: Si posuerit pro peccatis, &c. Wan er für die Sünd der Menschen sterben wird / alsdan wird er ein langes und grosses Geschlecht sehen. Isa. 53. Die weil er nun gestorben / und vom Todt erstanden / so kan er solches nit auß Vergünstigung oder Gnad / sondern auß Gerechtigkeit begehren. Zu dem kan man weiters sagen / daß die Verdiensten / welche ihm gemeltes vermögen und Günst bey dem Vatter zu wegen gebracht / einen unendlichen Werth haben / und niemahl mit gleichem können vergolten werden / wann schon so gar die Zahl der Menschen unendlich seyn / und ein jedwe der auß ihnen eine unendliche Gnad haben sollte.

Der dritte Grund dieses Vertrauens / ist die grosse Lieb / welche Christus zu dir hat: dan auß wen pflegt man sich anders zu verlassen / und wem pflegt man zu vertrauen / als seinen Freunden? Nun aber ist es gewiß / daß der Mensch nie keinen besseren und getreuern Freund hat haben können / als Christum. Dan ersilich / wan under denen / so sich lieben / eine steiffe Vereinigung erfordert wird / also daß auß zweyen Dingen gleichfals eins werde / gleich wie die Schrift von David und Jonatha sagte ; so ist einmahl sicher vnd gewiß / daß niemahl keine grössere und steiffere Vereinigung gewesen / als in der Menschwerdung zwischen der menschlichen Natur / und dem göttlichen Wort: also daß man wahrhaftig sagen könne / Gott ist Mensch / und der Mensch ist Gott / und daß beyde voneinander nit können geschieden werden. Zu dem / so hat er an dem / daß er Persönlich mit dem Menschen durch

die Menschwerdung vereiniget / noch nit genug ; sondern er vereiniget sich weiters mit dem Menschen in der Messung des H. Sacraments / dermassen / gleich wie sich die Speiß mit dem / welcher sie genießet / zu vereinigen pflegt. In Erwegung dieser so steiffer Vereinigung / sagt die Versammlung der Vätter und Vorsteher der Kirchen zu Erident / daß in diesem heiligen Sacrament der ganze Schatz der Liebe gegen dem Menschen aufgespendet werde. Zum andern / wan die Lieb freygebig ist / und alles gebt was sie hat / gleich wie Jonathas seinen Rock aufstehun / und dem David geben thäte: Regum 18. wen hat man je freygebigere gesehen / als Christum? Welcher sich ganz und gar für uns dargeben hat; wie der H. Paulus sagt Ephes. 5. und gänglich für uns angewendet und aufgemergelt; wie der H. Bernardus Serm. de Circumcis. redt: Totus mihi datus, &c. Vnd eben hiemit understandet sich der H. Paulus ein Vertrauen in uns zu erwecken / und eine Hoffnung zu machen / daß wir alles / was uns noch nothwendig / erlangen werden / in dem er zu den Römern schreibt am 8. Cap. vnd sagt: Qui proprio Filio. &c. Wie ist es möglich / daß der / welcher seinem eigenen Sohn nit verschonet / sondern denselben für uns alle dargeben / uns nit auch gleich andere Sachen mit ihm gebe? Diese liebeiche Freygebigkeit erkläret er noch besser / in dem er an die Corinthier schreibt und sagt: Cum dives esset, &c. Als er reich war / ist er unsert wegen arm worden / damit wir durch seine Armuth reich wurden. Zu welchem der H. Joannes Guldennund weiter hinzu setzt: Christus venit suscipere infirmitate, &c. Christus ist kömen unsere Blödigkeit an sich zu nehmen / und uns seine Stärke und Krafft zu geben / das menschliche und zeit-

P.  
J. Suttren

Vol. II

Pars I

liche zu suchen: und uns das Göttliche und Ewige zu geben/ Schmach und Vnehr zu empfangen/ und uns zu grossem Ruhm und Ehren zubringen/ allerley Unlust/ Verdruss/ und Ungemächlichkeit aufzustehen / und uns allen genügen und Gemächlichkeit des Leibs und der Seelen zu leisten. Zum dritten / wann ein hochliebender Freund seines andern Freunds Unglück und Elend zu empfinden pflegt/ und ein wahres Mitleyden mit ihm hat: wem haben jemahl die Widerwärtigkeiten und der Jammer oder Elend des Menschens mehr wehe gethan/ wem seynd sie mehr leyden gewesen als Christo dem Herren? welche er so gar mit blütigen Zähren beweynet hat. Da die Jüden sahen daß Christus in aufferweckung des Lazari weynete/ sagten sie undereinander: Sehet wie er ihn so hefftig liebet. Joan. 11. Was soll man dan nit von seiner Lieb gegen den Menschen sagen/ wan man sehet/ daß er den Tod und das Elend des Menschens nit allein mit den gemeinen/ sondern mit blütigen Zähren beweynet? Zum 4. wan ein Freund etwas für seinen andern Freund zu leyden/ ja so gar sein Leben zu geben pflegt/ wie Christus selbst im Evangelio Joan. 15. bezeuget: und wan die grössere Lieb wie der H. Augustinus sagt/ auß der grössere und schwäere der Sachen/ die einer für den andern leydet/ müsse abgenommen werden. Item wan die Liebe durch das leyden und Widerwärtigkeit erkennet wird/ in harten und schwäeren dingen erwiesen/ und durch den Tod vollkommen kan genant werden/ wie der H. Johannes Guldennund schreibt: wie können wir dan grössere und gewissere Zeichen der Lieb Christi gegen uns haben/ als daß er für uns gestorben/ und zwar eines so schmählichen und schmerzlichen Todts? daß er drey und dreissig Jahr

lang der Glory und Herrlichkeit / welche seinem Leib wegen der Vereinigung der Gottheit gebührte/ hat wollen entrahten? damit er in eine sterblichen Leib/ und für uns leyden und endlich sterben mögte? Ich sage für uns/ dan ob er wohl die Engel sehr liebte/ so hätte er doch eine grössere Lieb gegen uns; dieweil er nit für sie/ sondern für uns Mensch worden/ und gestorben. Wadan die Liebe Ursach gibt zum Vertrawen/ und sonsten niemand weder im Himmelf noch auff Erden/ der uns liebt/ wie er liebet/ und geliebt hat/ auff wem soltu dich mehr verlassen und trawen als auff ihn? deswegen kanstu wohl mit dem H. David sagen: Ich will mein Vertrawen auff denselben setzen der mein Heyl ist/ und treulich mit ihm handeln. Oder: Ich verlasse mich auff den/ welcher mein Heyland ist/ und erwarte meine Hülff von ihm. Ps. 11.

Der vierte Grund dieses Vertrawens/ ist die Barmherzigkeit/ und sein Mitleydiges Herz/ welches er gegen uns hat/ so wohl wegen unser zeitlichen/ als auch geistlichen Nothturfft. Diesen 4. Grund des Vertrawens wohl und recht zu begreifen/ so begehre ich daß du wohl wahr nimmest/ wie daß Christus/ ob er wohl/ so fern seine Gottheit belanget/ eine vollkommene Erkenntnis und Wissenschaft aller ding / eine unendliche Macht/ und über alle Massen grosse Lieb habe; in welchem die drey erste Grund bestehen; dennoch so viel seine gemelte Gottheit betrifft/ kein zartes/ weiches/ und mitleydiges Herz gegen uns haben können: Dan solche zarte und Mitleyden sich in Gott und Göttlicher Natur nit befinden thut: daß man aber lehret und zu sagen pflegt/ daß Gott zörnig/ daß ihm dies oder jenes gereue/ daß er ein Mitleyden habe/ und dergleichen/ ist nit vom innerlichen Gemüth/ sondern vom eusserlichen Werck oder außgang

gang zu verstehen. Damit er nun ein weiches Gemüth und mitleydiges Herz gegen uns hätte/ hat er die Menschliche Natur angenommen; dan das Mitleyden/ wie einer auf den alten Käyfern sagte/ ist dem Menschen gar natürlich; jaes ist wider alle Menschliche Natur/ wan man im Elend und Unglück der anderen nit zum Mitleyden bewegt wird. Und was noch mehr ist/ die weil er in seiner Gottheit nit mit uns leyden könnte/ damit er mit einem jedwedern auf uns ein Mitleyden haben mögte/ so hat er unser Elend und Armeligkeit in seiner Menschheit erfahren wollen/ (doch die Sünd und Unwissenheit aufgenommen.) auff das er/ wan er an ihm selbst die Menschliche Blödigkeit mit dem Werk erfahren/ durch sein Mitleyden/ uns desto mehr trösten und helfen mögte. Ein Arzt/ wie der H. Johannes Guldenmund Serm. 50. schreibt/ welcher niemahl krank gewesen/ thut nimmer vollkommentlich sein Ampt und seine Gebühr/ und war er nit/ auff Mitleyden gleichsam mit den Kranken krank wird/ so wird er den Kranken nit so leichtlich heylen. Eben hierauf beweiset der H. Paulus/ das Gott gar wohl und weislich angeordnet habe/ das man auff den Menschen Priester und Opfferdiener nehmen solte/ welche für die Sünd der Menschen Gott opfferen thäten; damit sie wie er sagt/ in Ansehung ihrer eygener Blödigkeit und Elends/ mit andern ein Mitleyden hätten. Dieses deutet er auff Christum und sagt: Du solt nit vermeynen/ das wir einen hohen Priester haben/ welcher kein Mitleyden mit uns in unserm Elend und unserer Blödigkeit haben könne/ die weil er selbst mit Blödigkeit umgeben/ und hat durch das/ was er gelitten/ den Gehorsam gelehret. Der H. Bernard sagt

gar wohl in einer Predig vom leyden Christi/ Das Christus für uns hat leyden wollen/ damit er wisse ein Mitleyden mit uns zu haben: er hat unsers Elends wollen theilhaftig werden/ damit er lehrnete mit andern ein Mitleyden zu haben/ und Barmherzigkeit zu erweisen. Der H. Thomas von Aquin als er die obgemelte Wort des H. Pauli auflegt/ sagt/ das da Jesus Christus in Ansehung seiner Gottheit sahe/ das er nit leyden konnte/ darumb die Menschliche Natur hat annehmen wollen/ damit er an seinem Leib leyden/ und in seiner Seel mit andern ein Mitleyden haben mögte.

Das ganze Evangelium thut gar oft und vielmahl meldung/ wie Christus so mitleydig und barmherzig gegen den Menschen gewesen. Als er sahe das die Wittfrau zu Naim ihren verstorbenen Sohn beweynete/ wurd er zum Mitleyden und zur Barmherzigkeit bewegt/ und machte denselben wieder lebendig. Er weynete wenig Tag vor seinem Tod über die Stadt Jerusalem. Er seuffte auff Mitleyden über einen Tauben und Stummen. Er weynete auff Mitleyden/ da er den Lazarum vom Todten erweckte. Joan. II. Er hatte ein Mitleyden mit der Magdalena/ als sich andere wider sie zürneten/ und sagte zu ihnen: Warumb werdet ihr böß und murret über dieß Weib? sie hat gar wohl gethan/ Matth. 26. Als er eine grosse Menge des Volcks/ welches ihm drey Tag lang gefolgt/ ansah/ sagte er: Es erbarmet mich des Volcks. Mar. 8. Wan nun Christus in zeitlichen und eufferlichen dingen so mitleydig und barmherzig gewesen/ was wird er dan nit in geistlichen Sachen/ an welchen so viel gelegen/ und bey welchen so grosse Gefahr/ für ein leyden gegen uns haben? deswegen soltu dich billig auff ihn verlassen/ und

P.  
J. Saffran

Vol. II

Pars I

und für sicher haben/ daß du eine sichere Zuflucht und ein weiches oder mitleydiges Hertz bey ihm finden werdest/ welches auß engerer Natur zum Mitleyden geneigt ist: du wirst in der That spüren / daß er barmherzig und mitleydig sey / und daß er des wegen hat wollen Mensch werden/ damit er Barmherzig und Mitleydig wäre / dich desto besser trösten und dir Hulff erzeigen mögte ; dan solches auß seiner Göttlichen Natur nit gefunden wönd.

Der fünffte Grund dieses Vertrauens ist / die weil er uns eigentlich und außstrücklich befohlen hat zu ihm zu kommen/ und unsere Zuflucht bey ihm zu suchen: und daß zwar mit so freundlichen Worten/ daß keiner sich zu befürchten / daß er abgewiesen werde. dan er sagt: Kommet her zu mir alle die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd/ und ich will euch erquickhen. Matth. 11. Wer durst hat/ der komme zu mir und trincke, Ioan. 7. ihr habt bißher noch nichts von meinem himlischen Vatter in meinem Nahmen begehret; begehret so werdet ihr erlangen: ich sag euch in der Wahrheit/ daß ihr alles / was ihr in meinem Nahmen begehren werdet/ erlangen solltet. Lasset die Kindelein/ (die Demüthige) her zu mir kommen/ und verhindert sie nit/ dan das Himelreich ist für sie. Neben dem daß er uns so freundlich mit eigenen Worten ladet/ so hat er weiters seine H. Apostelen und ihre nachkömmling hierzu verordnet / daß sie die Menschen zu ihm beruffen solten: Ja also zu reden / mit süßen Worten zwingen/ seiner Gaben und Gnaden theilhaftig zu werden/ wie auß der Gleichnus des grossen Abendmahls bey dem H. Luca am 14. Cap. zu sehen. Über das so underlasset er nimmer/ so gar biß auß jessige Stund/ durch innerliche heim-

liche Einsprechung / die Herzen der Menschen zu erweichen/ zu ihm zu locken/ und ihre Zuflucht bey ihm zu suchen. Vor der Menschwerdung dörfste sich keiner zu Gott nahen/ den Juden würd eigentlich und bey Leib und Leben Straff verbotten/ daß sie sich nit zu dem Berg Simay / auß welchem sich Gott befinden thäte / nahen solten: wie gleichfals auch daß sich niemand auß zwey tausend Ellenbogen weit zu der Laden des Bunds herbey nahen dörfste; aber alsobald Christus wahrer Mensch und Gott auß Erden zu Bethlehem gebohren / und sich in Menschlicher Natur sehen lassen; kamen gleich die Engeln vom Himmel/ und befahlen/ daß man denselben besuchen solte. Die drey Weisen kamen auß Morgenland/ und naheten sich in der Krippen zu ihm. Der fromme alte Simeon nahm ihn in seine Arm: Die drey Jahr vor seinem Tod / da er mit den Leuten / dieselbige zu bekehren / umgieng/ thät er freundlich mit ihnen handeln/ zu ihnen in ihre Häuser zu gehen mit ihnen essen und trincken/ und freundlich zu sprechen. Nach seiner Himmelfahrt bleibt er bey uns allhie auß Erden in dem H. Sacraments des Altars / und will daß wir uns zu ihm nahen/ ihnen als eine Speiß essen: wer kan nun hierauf nit abnehmen/ daß wir uns gänglich zu ihm nahen sollen / und sicherlich auß ihm verlassen?

Der sechste Grund dieses Vertrauens/ so eigentlich den Menschen betreffen thut/ bestehet in einem Lust und Wohlgefallen zu Christo unf. rem Heyland/ in einem Gehorsam/ welchen wir seinen Gebotten zu leisten schuldig seyn/ in einer ähnlichkeit oder Gleichheit unsers Lebens mit dem seinigen/ in einer Sorg/ damit wir ihn nit belendigen/ und endlich in einem besondern Fleiß ihm zu gefallen. Daher sagt der H. Johannes. 1. 3. **Was uns unser Hertz und Gewissen**  
mit

nir vor Gott anlaget / so können wir ein groß Vertrawen zu ihm haben / daß er uns alles geben werde / was wir von ihm begehren. Der heydnische Seneca spricht / Deum in prosperis concilia, &c. Wan es dir wohlgehet / so nim wahr / daß du Gott mit etwan durch eine Mißthat beleydigest; sondern beleiß dich denselbigen durch einen Dienst zu versöhnen / auff daß du in deiner Widerwärtigkeit auß grossen Vertrawen deine Zuflucht zu ihm haben mögest. Tertullianus lib. de pat. schreibt und sagt / Artificium promerendi officium, &c. Die größte Kunst / Gunst / und Gnad bey Gott zu verdienen oder zu erlangen / ist daß man seinen Göttlichen Einsetzungen und Gebotten Gehorsam leiste. Ich hab mich manchmahl verwundert über das grosse Vertrawen / welches der heydnische Kaysler Marcus Antoninus auff seine Abgötter hatte / und die Sicherheit die er zu ihnen hatte / daß sie ihn nit verlassen würden / wegen der Ehr und des Dienst / welche er ihnen erweisen thäte. Als dieser tapffere Kaysler einmahl seine Feind überwunden hatte / und dieselbige freundlich und höfflich empfieng / und hörte daß einem auß seinen Hoffherren solches mißfallen thäte / dan er sagte zu ihm / wan Erwer Majestät von ihnen überwunden / so würden sie nit so freundlich und höfflich von ihnen gehalten werden. Gab er zur Antwort / Non sic vivimus, nec ita colimus Deos, &c. Ich halte nit dafür daß wir also leben / und unsere Götter so schlechtlich verehren thun / daß sie uns in die Hand unserer Feind werden kommen lassen. Wan nun dieser Heyd / wegen der Ehr und Dienst / welche er seinen Abgöttern anthäte / ein so grosses Vertrawen an dieselbe hatte; was sollen dan die fromme Christen / auff ihren

Heyland Christum Jesum / dessen Dienst sie ergeben seynd / dessen Ehr und Glorie sie überall suchen und befördern / dessen Befehl sie so fleißig nach kommen / dessen Zuegnd sie so ernstlich nachfolgen / nit für ein Vertrawen haben; was für Hülff und Beystand haben sie nit von ihm zu erwarten? Erinnerere dich des güldenen Spruchs des H. Augustini in Enchirid. da er sagt / Curamus Divina, ipse curabit nostra. Das ist: Befleiß dich Christo embsig zu dienen / seine Ehr und Herrlichkeit zu erweitern / so hastu im geringsten nit zu zweiffeln / daß er über dich / und alles was dich angehet / Sorg tragen werde. Deswegen kanstu dich wohl versichern / daß er dich wegen seiner Erkenntnis und Wissenschaft / so er von dir und dem / was dir am besten seyn wird / hat / wegen seiner Allmacht / durch welche er dir solches zu wegen bringen kan; und endlich wegen seiner Liebe / welche er zu dir hat / neben dem mitleydigem Herzen / und befehl / welchem er dir thut / deine Zuflucht zu ihm / gleich wie ein Kind zu seiner Mutter zu haben pflegt / daß er dich / sag ich / nit verlassen oder verstoßen werde / daß er dir nichts werde lassen widerfahren / es sey dan zu seiner grösser Ehr / und zu deinem Heyl und Wohlfart. Brauche dich offte der Wort des Propheten Davids (mit zusehung des Wortlein Jesu.) Der Herr Jesus sorgt für mich: Auff den Herren Jesum vertraueich; Alles was die Menschen wider mich thun können / halte ich für nichts. So viel sey von der dritten Pflicht und vom Vertrawen auff Christum geredt.

S. 20

**N**etz laffet uns sehen was wir für ein Vertrawen auff die Hochgeehrte

P.  
J. Saffran

Vol. II

Part I

ehrte Jungfraw und Mutter zu haben schuldig seyn. Disß Vertrawen thut zwar auß selbigen Grundherquellen / auß welchem das Vertrawen auff Christum; aber mit einem sehr grossen Vndercheid. Daher wir sie mit ohne Vrsach unsere Hoffnung nennen: dieweil sie ihrer weiß nach auff dieselbe Sachen gegründet wird / auff welche die Hoffnung an ihren Sohn. Neben diesem so sag ich / daß diese Hoffnung auff gemelte Mutter weiters auß dem entspringe / dieweil er seine Göttliche Gnaden durch sie außzuthailen pflegt / und gleichsam will / daß wir sie durch dieselbe erlangen: dan sie ist / wie der H. Bernard Serm. de Nativit. sagt: **L**ine Röhre und rinne / durch welche das Wasser der Gnaden / auß dem Brunn / welcher Gott selbst ist / in den Garten unserer Seel einfließet. Oder wie der Hals / durch welchen alle Kräfte in die andere Glieder herab fließen / und mitgetheilt werden / wie der H. Bonaventura will. Sie ist weiter sagt der H. Augustinus lib. de Sanct. Virg. ein Leib / in welchem heutiges Tags der geistliche Leib Christi ( das ist alle Gläubigen in seiner Kirchen) eingeschlossen / wie vorzeiten sein euffertlicher Leib / in ihrem Leib seine Gestalt und Form bekommen: und gleich wie ein Kindlein im Leib seiner Mutter keine andere Nahrung empfängt / als welche durch den Mund der Mutter genossen / und im Magen derselben verdetet wird; also erlangt keiner die Gunst Gottes / als durch ihren Mund / das ist ihre Fürbitt / und durch ihren Magen / das ist ihre Liebe. Mit einem Wort / sie ist gleichsam wie jener Idiot redt / die Allmosen-Gebärerin und Schatzmeisterin der Schatz Gottes. **L**asset uns diese Jungfraw verehren / sagt der H. Bernard / dan dieß ist die Meynung dessen / welcher will / daß wir alles

durch Mariam haben sollen. Der H. Petrus Damiani Serm. de Nativit. sagt / daß gleich wie ohne das Wort / daß ist ohne Christum den Sohn dieser Mutter / nichts erschaffen und herfür gebracht worden; also ist auch nichts ohne sie wider zu recht gebracht worden.

Dieses Vertrawen so wohl gegen den Sohn Christum Jesum / als auch gegen seine Mutter / kanstu folgender weiß im Werck erzeigen: daß du dich erstlich gewöhnest den gangen Advent durch / kein Geschafft darau etwas gelegen / für dich oder für andere zu underfangen / du habest dan zuvor beyden dem Sohn und der Mutter dasselbe besohlen / und ihre Hülf und Beystand begehret dasselbige zu einem glücklichen End zubringen. oder aber wan es vonnöthen seyn solte / ohne daß du ihnen ein besonderes Werck der Andacht zur selbigen Meynung verheiffen habest. Also lesen wir daß die Seelige Catharina / Tochter der H. Virgitta auß Schweden gethan habe; dan wan andere Personen / deren viel zu seyn pflegten / zu ihr kamen / sie wegen ihrer Sachen umb Rath zu fragen / erhebt sie ihr Herz und Gemüth zu Christo und zu seiner Mutter / bettete ein **G**egrüßet seystu Maria / und begehrete was sie ihnen nützlich rahten mögte. Dergleichen that auch die H. Theresia; dan als man sie zu einer Vorsteherin ihres Klosters in der Statt Avila gesetzt hatte / verordnete sie vor allen andern dingen / daß man die Bildnus der Mutter Gottes in den Stuhl / oder an den Platz / in welchem die Vorsteherin des Klosters im Chor zu seyn / und den H. H. Aemptern beyzuwohnen pflegt / stellen / die Schlüssel des Klosters in die Hand geben; und vielmehr die Mutter Gottes für eine Vorsteherin / als sie erkennen solte / und das Vertrawen haben / daß das Closter vielmehr durch sie / als durch andere geregiret

te würde: diereil ihr ganglicher Wunsch/ nichts ohne ihren Rath und Anleitung zu verzichten. Gott gab nit lang darnach durch ein wunder Gesicht zu verstehen/ daß ihm diese Andacht und diß Vertrauen gefallen thäte: dan als man das Salve Regina im Chor singen thäte/ sahe man daß die Mutter Gottes mit vielen Engelen vom Himmel herab kame/ und sich in den Stuhl der Vorsteherin stellen thäte.

Zum 2. daß du in allen deinen oder der andern Nöthen und Beschwärnissen deine Zusucht bey ihr suchest/ daß du dich auff keine Menschliche Hülf verlauffest. Dan alle Menschen/ sie seynd wie sie wollen/ seynd gegen dem Sohn Gottes / und seiner Mutter zu rechnen/ unwissend/ unermöglich/ hart und unbarmherzig/ ohne Lieb und mitleyden.

Zum 3. daß du dich ganz und gar in ihren Willen ergebst/ und mit dem zu Frieden seyst/ was sie in der Sach/ welche du ihnen befohlen hast/ anordnen werden. Ja darfür haltest/ daß alles was du begehrest/ es werde dir gleich vergönnet oder nit/ zu ihrer größten Ehr/ und deiner Wohlfahrt gereichen werde / auff diese weiß wirst du gleichsam ein Kind ohne Sorgen seyn.

#### Die vierte Abtheilung.

Die vierte Gebühr und Pflicht/ so wir Christo zu leisten schuldig seynd / ist daß man ihn liebe. Wie viel an dieser Lieb gelegen sey/ ist auß den Worten Christi selbst zu erkennen/ dan er sagt: Wer mich liebe / der wird von meinem Vatter geliebt werden. Joan. 14. Item zu seinen Apostolen: Der Vatter liebt euch/ diereil weil ihr mich geliebt hat. Auß welchen Worten hell und klar ist/ daß niemand von Gott geliebt werde / es sey dan daß er erstlich

R. P. Suffren 3. Band.

Christum / den wahren Gott und Menschen liebe. Hier auff werden gar wohl die Wort des H. Johannis gedeutet/ mit welchen er erweisen will/ daß man Gott nit liebe/ 1. Joan. 4. und sagt: Wan einer aufgeben will und darfür halten/ daß er Gott liebe/ und doch darbey seinen Bruder nit liebt/ der ist ein Lügner: dan wan er seinen Bruder / welchen er stets vor seinen Augen hat / nit liebet; wie ist es möglich/ daß er Gott liebe / welchen er nit sihet: wer kan nun billiger unser Bruder genant werden als Christus wahrer Gott und Mensch? welcher sich selbst im H. Evangelio unsern Bruder nennet? und seiner Gottheit nach unsichtbarlich/ der Menschheit aber sichtbarlich ist. Deswegen laffet uns mit dem H. Johanne sagen. Wir haben diesen Befehl von Gott/ daß wer Gott liebt/ auch seinen Bruder lieben solle. Joan. 4. Wer ist nun auß allen unsern Brüdern/ welchem der Name eines Bruders mehr gezimmet als Christo? wäre es nun daß wir solche Liebe gegen Christum nit hätten/ so haben wir wohl zu fürchten / was der H. Paulus dreuet und sagt/ 1. Corinth. 16. Wer den Herren Jesum nit liebet/ der sey verflucht und vermaledeyt.

#### §. I.

Von dieser vierten Pflicht/ und wie viel an derselben gelegen/ wäre gar viel zu sagen; aber diereil solches in andern vielen unterschiedlichen Büchern zu finden/ so will ich allhie allein 4. Stück vorhalten. 1. Auß was Ursachen wir Christum zu lieben verpflichtet seyn. 2. Worin die wahre Zeichen und Wirkung dieser Liebe bestehen. 3. Wie und durch was Mittel wir diese Lieb in unsern Herzen haben können. 4. In welchen Wer-

E

cken

P.  
J. Suffren

Vol. II

Pars I